

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

als etwas ohnehin allgemein Gegebenes und daher Nebensächliches vernachlässigt werden. Umsomehr müsste die Forschung dagegen mit allen Kräften der Aufdeckung jener localen und temporären Ursachen sich zuwenden, welche zu Zeiten und in räumlichen Grenzen, innerhalb deren der Cholerakeim dem Verkehre überhaupt anhaftet, an gewissen Orten zum abortiven oder zum nur sporadischen oder gar zum epidemischen Haften dieses Keimes disponiren, an anderen aber diese Wirkung verhüten.

Die **Blatternepidemie** der Jahre 1873 und 1874 ist in Bezug auf den Verbreitungsmodus weniger lehrreich, da sie, unabhängig von localen Einflüssen, sich auf dem Wege der directen Ansteckung gleichmässig durch alle Stadttheile fortgepflanzt hat.

Der **Typhus** hat, wie oben bereits erwähnt, niemals eine eigentlich epidemische Ausbreitung in Linz genommen, ist aber auch niemals ganz erloschen, und hat sich als endemische Krankheit seit vielen Jahren eingebürgert.

Die Häuser, in denen Typhusfälle seit den oben angeführten 2 Decennien vorgekommen sind, sind in dem Mortalitäts- und Morbiditäts-Verzeichnisse ersichtlich gemacht.

#### 4. Wasserversorgung.

Vor Einführung der Quellenleitung aus der städtischen Sandstätte in einem kleinen Theile der Stadt Linz (1875) war die Stadt mit ihrem Trinkwasserbezuge, mit Ausnahme der nur auf einige Häuser beschränkten Röhrenleitung im Landhause, ausschliesslich auf das Grundwasser angewiesen, welches mittelst Pumpbrunnen zutagegefördert wurde. Auch gegenwärtig noch ist diese Wasserbeschaffung die weitaus überwiegende. Es gilt in Linz als eine traditionelle Thatsache, dass dieses Grundwasser, abgerechnet den schmalen Häuserstreifen längs dem Donau-Ufer, unmittelbar aus dem Traunflusse stammt, und der Ausdruck: „Diese oder jene Brunnen führen Traunwasser“, ist so gang und gäbe geworden, dass es Niemandem beifällt, dagegen einen Zweifel zu erheben.

Um über die Abhängigkeit des Grundwassers der Stadt Linz von den beiden diese Stadt einschliessenden Strömen, Donau und Traun, sicheren Aufschluss zu erhalten, wurde im Baudepartement der Statthalterei ein Tableau entworfen, welches in graphischer und masstäblicher Darstellung die in den Jahren 1876 bis inclus. 1879 erhobenen Wasserstände veranschaulicht, und zwar:

- a) jene des Brunnens beim k. k. Garnisonsspital Nr. 4 in der Stockhofstrasse zu Linz, ausserhalb und zunächst der südöstlichen Gebäudeecke;
- b) jene des Donaustromes bei der Linzer Brücke und
- c) jene des Traunflusses bei der k. k. Reichsstrassenbrücke in Ebelsberg.

Das Tableau lässt nebstbei die gleichzeitig eingetretenen Höhenunterschiede der Wasserstände dieser drei vorgemerkten Gewässer entnehmen.

Hieraus erhellet:

1. Dass in Bezug auf absolute Höhenlage der Wasserstand ad a) der höchste ist, an denselben sodann sich jener ad b) reiht und der ad c) die tiefste Stelle einnimmt, und ferner:

2. dass eine Beeinflussung des Wasserstandes ad a) also des Grundwasserstandes von jenem ad b) bei dem Austritte der Donau in Linz unmittelbar aus einem geschlossenen Felsenbette, dann von dem ad c) an diesem Punkte des Traunflusses gänzlich ausgeschlossen ist.

Sollten nun wirklich — wie allgemein behauptet wird — die Brunnen der Stadt Linz der Mehrzahl nach, nämlich mit Ausnahme der unmittelbar an der Donau gelegenen und der von den Niederschlägen auf den Hügelketten des westlichen Stadttheils, (Sandstätte und Jägermayr) gespeisten, Traunwasser enthalten, so könnte dasselbe nach dem Gefälle des Flusses (durchschnittlich 10 Wienerzolle oder 26.34<sup>cm</sup> per 100 Klafter [189'64<sup>m</sup>] Länge) nur oberhalb der Ortschaft Traun auf unterirdischen Wegen durch Alluvion in einer Länge von mindestens 1.8 Myriameter und sonach mit Rücksicht auf die Reibungswiderstände nur in einem Zeitraume von mehreren Wochen den Zutritt in das Stadtgebiet erhalten.

Dass nun dieses Wasser auf seinem weiten Wege noch durch die Einsickerung